



Evangelisch-Lutherische Freikirche Zionsgemeinde Hartenstein

Predigt zum 15. Sonntag nach Trinitatis 2024
über 1Kön 17,8-16

Pastor Michael Müller

ELIA UND DAS WUNDER VON ZARPAT

Predigttext (1Kön 17,8-16):

Da kam das Wort des HERRN zu ihm: Mach dich auf und geh nach Zarpas, das bei Sidon liegt, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen.

Und er machte sich auf und ging nach Zarpas. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will mir und meinem Sohn zurichten, dass wir essen – und sterben.

Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden. Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er durch Elia geredet hatte.

Liebe Mitchristen!

Die meisten von uns haben es vor kurzem erlebt. Den letzten Urlaubsabend oder die letzte Übernachtung im Urlaubsquartier. Das letzte Mal bedeutet Abschied nehmen. Dass der Urlaub zu Ende geht, kann man noch verschmerzen, weil irgendwann der nächste Urlaub kommt. Aber wer schon eine Trennung hinter sich hat, kann sich vielleicht an die letzte Umar-

mung oder den letzten Kuss erinnern. Und darüber hinweg zu kommen, kann schon schwieriger sein.

Aber niemand von uns hat diese Art von letzten Mal schon erlebt, die hier in unserem Predigttext erwähnt wird. Da hören wir von einer Witwe, deren Vorräte zu Ende gegangen waren. Alles was sie hatte, reichte noch für eine einzige letzte Mahlzeit für sie und ihren Sohn. Und gerade als sie dabei war, Brennholz für diese eine letzte Mahlzeit zu sammeln, kommt es zu einer Begegnung, die ihr und ihrem Sohn das Leben retten wird.

Doch diese Begegnung hat noch eine Vorgeschichte. Zu dieser herrschte der gottlose König Ahab. Er wird als schlimmer beschrieben als alle Könige Israels vor ihm. Er heiratete Isebel, die fast noch skrupelloser war als er. Und höchstwahrscheinlich ließ er sich durch sie zum Götzendienst verführen. Er ließ für den Gott Baal einen Tempel in der Hauptstadt des Nordreiches Israel bauen.

Und deshalb ließ Gott durch seinen Propheten Elia König Ahab ausrichten:

„So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.“ (1Kön 17,1b)

Und das hat verheerende Folgen für das ganze Land. Ohne Niederschlag wächst nichts auf den Feldern. Und so kam Hunger und Armut über das ganze Land.

Es ist schon bedenkenswert, was Gott hier tut. Er bestraft das ganze Volk für den gottlosen König. König Ahab und seine Frau betreiben Götzendienst, aber das ganze Volk muss hungern. Auch unsere Regierung tut Dinge gegen Gottes Willen. Wenn wir uns vorstellen, dass Gott heute ähnlich handelt, was würde er dann unserem Land antun? Wir können dankbar sein, dass es uns heute noch so gut geht, obwohl unsere Regierung nicht viel besser ist als der gottlose König Ahab.

Der Prophet Elia wird während der Zeit der Hungersnot von Gott auf wundersame Weise von Raben versorgt. Jeden Morgen und jeden Abend kamen Raben geflogen, die den Propheten mit Brot und Fleisch versorgten (vgl. 1Kön 17,2-6). Doch als dann aufgrund der Trockenheit auch der Bach Krit versiegte, schickt Gott weiter nach Zarpas. Das lag in der Nähe von Sidon in Phönizien, einem Nachbarland Israels am Mittelmeer gelegen.

Als Gott seinen Propheten dorthin ins Ausland schickt, sagt er ihm:

„Mach dich auf und geh nach Zarpas, das bei Sidon liegt, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen.“ (1Kön 17,9)

Die Witwe in Zarpas war also von Gott auf das Kommen Elias vorbereitet worden. Wusste diese Frau, was da zu ihr kam? Das können wir nicht sagen. Elia war als Prophet bisher kaum in Erscheinung getreten. Das Gottesurteil auf dem Karmel bei dem Elia 400 Baalspriester töten ließ und ihn auf einen Schlag sehr bekannt macht, war erst später.

Und als dann Elia in Zarpas eintrifft hatte die Frau Gottes Auftrag vielleicht sogar schon wieder vergessen. Denn sie hatte ganz andere Sorgen. Sie hatte nichts mehr zu Essen! Sie war gerade dabei, ihre letzte Mahlzeit vorzubereiten, die sie noch für sich und ihren Sohn hatte.

Doch da steht auf einmal dieser Fremde vor ihr und sagt:

„Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke!“
(1Kön 17,10b)

Die Frau will gerade losgehen, um zu tun, was der Fremde von ihr verlangt hatte, da will er auf einmal noch etwas zu Essen haben:

„Bringe mir auch einen Bissen Brot mit!“ (1Kön 17,11b)

Und da sieht sich die Frau gezwungen, diesem fremden Mann ihr ganzes Elend mitzuteilen:

„So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz oder zwei auf-gelesen und gehe heim und will mir und meinem Sohn zu-richten, dass wir essen – und sterben.“ (1Kön 17,12)

Noch niemand von uns hat das erlebt - die schreckliche Gewissheit, dass man nun seine letzte Mahlzeit einnehmen wird. Die Älteren unter uns können sich noch an die schlimme Nachkriegszeit erinnern und haben Hunger erlebt. Aber der Rest von uns weiß nicht, was Hunger bedeutet. Wir können uns nicht auch nur annähernd die Verzweiflung vorstellen, in der diese Frau sich befand.

Und trotzdem haben auch wir die Ermahnung von Jesus nötig, die wir heute im Evangelium gehört haben: *„Sorgt nicht!“*, weil es eben doch so viele Dinge gibt, über die wir uns gern Sorgen machen: Finanzen, die Zukunft, unsere Gesundheit, unsere Kinder. Doch, was es auch ist, Jesus sagt: *„Sorgt nicht!“* Denn Gott kennt unsere Sorgen und er kann sich besser darum sorgen als wir. Gerade wenn wir in Situationen kommen, wo uns die Hände gebunden sind und wir gar nichts mehr tun können, müssen wir lernen, Gott machen zu lassen.

Auch die Witwe von Zarpas durfte das lernen. Am Anfang sagte sie zu Elias Gott noch „dein Gott“:

„So wahr der HERR, dein Gott, lebt,“

sagt sie. Offenbar ist sie noch nicht bereit, diesen Gott auch als ihren Gott anzunehmen. Vergessen wir nicht, auch wir haben Gott nicht als unseren Gott angenommen. Er hat uns zuerst geliebt. Er hat sich für uns entschieden. Und das obwohl auch wir oft gegen seinen Willen gehandelt haben.

Doch Gott hat seine Möglichkeiten, Menschen für sich zu gewinnen. Er tut das immer mit seinem überwältigenden Evangelium. Das Evangelium, die Botschaft von Gottes Gnade hat Kraft genug, Menschen aus ihrer Gottlosigkeit zu retten, ob

nun die Witwe aus Zarpāt, oder die siebentausend, die sich Gott damals zu Elias Zeiten in Israel übrig ließ (vgl. 1Kön 19,18), ob nun unsere Vorfahren und Vorgänger im Glauben, ob uns oder unsere Kinder. Es ist die Botschaft von Gottes Gnade, die Menschen rettet.

Elia, der Mann Gottes hat ein kleines Evangelium für die Witwe aus Zarpāt. Aber für diese Frau waren die Worte des Propheten alles – ein unvorstellbare Versprechen mitten in dieser schrecklichen Not. Elia darf ihr sagen:

„Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden.“ (1Kön 17,13f)

Und diese Botschaft Gottes verfehlt ihre Wirkung nicht. Diese Frau ist nun bereit, ihre letzte Mahlzeit mit dem Propheten Gottes zu teilen, weil sie nun weiß, dass es nicht mehr ihre letzte Mahlzeit sein wird.

Glaubte diese Frau nun an Gott? Sie glaubte erstmal, dass der Prophet Gottes die Wahrheit sagte. Später als Elia mit Gottes Hilfe ihren Sohn sie weder zum Leben erwecken durfte, nachdem er gestorben war, da ist aus ihrem „dein Gott“ ein „mein Gott“ geworden. Da sagte sie zu Elia:

„Nun erkenne ich, dass du ein Mann Gottes bist, und des HERRN Wort in deinem Munde ist Wahrheit.“ (1Kön 17,24b)

Aber auch jetzt schon ist sie bereit, dass zu tun, was Elia, der Mann Gottes, von ihr verlangt. Sie ist bereit, von nun an ihre Mahlzeiten mit Elia zu teilen. Und in den nächsten Wochen und

Monaten erlebt sie, was es bedeutet, auf das zu hören, was Gott sagt und verspricht.

Auch wir, lieben Christen, haben das schon erlebt, dass es sich lohnt auf Gottes Zusagen zu vertrauen. Und da muss Gott nicht einmal solche Wunder tun wie damals in Zarpas. Wir dürfen uns mit den Wundern zufrieden geben, die Gott uns versprochen hat Das Wunder der Taufe und des Abendmahls. Und das Wunder, dass Gott zu seinen Zusagen steht. Dass er einhält, was er uns in seinem Wort verspricht. Dass er uns niemals, keine Sekunde, allein lässt mit unseren Problemen. Dass hört, was wir ihm Gebet sagen. Dass er treu ist mit seiner Liebe zu uns.

Wären wir bereit gewesen wie die Frau aus Zarpas, unsere letzte Mahlzeit mit einem fremden Mann zu teilen. Hätten wir darauf vertraut, dass jeden Tag wieder neues Mehl und Öl da ist? Da muss sich jeder von uns selbst prüfen. Allerdings hat der Geist Gottes in uns bewirkt, dass wir daran glauben, was in Gottes Wort zu lesen ist. Und das ist Wunder genug. Es ist das Wunder Gottes, was auch uns rettet.

Amen!

Zionsgemeinde Hartenstein

Kontakt: Pastor M. Müller
Kleine Bergstr. 1
08118 Hartenstein

Tel.: 037605/4211
Funk: 01577/3365611
e-mail: pfarrer.mmueller@elfk.de

Sie finden uns im Internet unter: www.elfk.de/Hartenstein

Die Predigt können Sie auch im Internet nachhören oder -lesen.